

Gedenken an jüdische Opfer

GESCHICHTE Stolpersteine erinnern an Familien, die unter den Nazis litten

Der Künstler Günter Demnig kommt im November zur Verlegung nach Rhauderfehn. Schüler informieren über das Schicksal der ehemaligen jüdischen Bürger.

VON JONAS BOTHE

RHAUDERFEHN - In vielen größeren Städten und einigen Gemeinden sind sie schon zu finden, die sogenannten Stolpersteine (siehe Info-Kasten unten). Sie sollen an jene Menschen erinnern, die im Nationalsozialismus ermordet, deportiert oder vertrieben wurden.

Im November 2009 stellte Bernd-Volker Brahms, Journalist aus Aurich, den Antrag bei der Gemeinde Rhauderfehn, auch der hiesigen Opfer zu gedenken. Brahms steht seit einigen Jahren mit den beiden einzigen überlebenden Juden aus Rhauderfehn, Friedel und Albrecht Weinberg, in engem Kontakt. Am 9. November werden nun zehn Stolpersteine verlegt. Sie sollen an die jüdischen Familien Cohen, Gumpertz und Weinberg erinnern, die unter der Verfolgung durch die Nationalsozialisten litten.

Familie Weinberg lebte am Untenende 74 in Westrhauderfehn. Alle fünf Familienangehörigen wurden in Konzentrationslager deportiert. Die Kinder Diedrich, Albrecht und Friedel überlebten. Die Eltern, Alfred und Flora, wurden in Auschwitz ermordet. Albrecht und Friedel wanderten nach dem Krieg in die Vereinigten Staaten aus und leben dort bis heute in Florida. Am ehema-



So wie hier in Osnabrück werden Stolpersteine ab dem 9. November auch in Rhauderfehn zu finden sein. Insgesamt werden zehn Stolpersteine verlegt.

BILDER: DPA

ligen Haus der Weinbergs beginnt nun am 9. November um 9.30 Uhr die Verlegung. Der Stolperstein-Künstler Günter Demnig (siehe Info-Kasten) wird an dieser Stelle persönlich die insgesamt fünf Stolpersteine für die Familie Weinberg verlegen.

Anschließend geht es weiter an die Ecke „Rhauderwieke/Neuer Weg“. Dort wird ein Stolperstein für Walter Nochum Cohen verlegt, der mit seiner Familie genau dort

wohnte, wo heute der Neue Weg in die Rhauderwieke mündet. Er floh 1938 nach Holland, wurde nach der Einnahme des Nachbarlandes durch die Nazis im KZ interniert und in Auschwitz ermordet. Auch an jener Stelle der Rhauderwieke, wo sich heute das Medizinische Versorgungszentrum befindet, werden vier Stolpersteine verlegt. Dort wohnte Familie Gumpertz. Diese floh 1934 nach Holland. Nach dem

Einmarsch der Nazis ins Nachbarland wurde jedoch auch diese Familie in ein KZ deportiert und ermordet.

Das Stolperstein-Projekt wurde von Schülern in Rhauderfehn begleitet. Während der Verlegung am 9. November stellen Schüler an jeder Station kurz die jeweilige Familie vor, um einen Einblick in ihr Leben zu geben. Zum Abschluss wird ein Kranz am Denkmal an der 1. Südwieke niedergelegt.

Stolpersteine

Die Idee und Umsetzung stammt von Künstler Gunter Demnig (Foto). 1996 wurden die ersten Stolpersteine im Berliner Stadtteil Kreuzberg verlegt. Damals war dies noch eine illegale Aktion. Seit dem Jahr 2000 ist Demnig in Deutschland unterwegs und platziert die Steine vor den letzten bekannten Wohnorten der verfolgten und ermordeten Opfer des Nationalsozialismus. Mittlerweile sind laut der Internetseite www.stolpersteine.com in 655 Orten in Deutschland, Stolpersteine zu finden.



Der „Stolperstein“-Künstler Gunter Demnig.

Die Steine, die mit einer Messingtafel versehen sind, sind 9,6 mal 9,6 Zentimeter groß und haben eine Höhe von zehn Zentimetern. Sie werden eben-

erdig in den Boden eingelassen. Auf den Messingtafeln sind Angaben zu den Nazi-Opfern eingeprägt: Name, Geburtsjahr, Deportationsjahr und Angaben

zum Schicksal. Ein Stein kostet zurzeit 96 Euro. Der Künstler Gunter Demnig wurde 1947 in Berlin geboren. Er studierte Kunstpädagogik und „Freie Kunst“. Heute arbeitet er in seinem Atelier in Köln. Den ersten Entwurf zum Projekt „Stolpersteine“ entwickelte er 1993.

Kritik an den Stolpersteinen kam 2004 von der ehemaligen Vorsitzenden des Zentralrats der Juden, Charlotte Knobloch. Sie kritisierte vor allem, dass durch das Einlassen in den Boden die Namen jüdischer Opfer mit Füßen getreten würden.